Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1921

104 (16.4.1921) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Mathias Hochleitners Hochzeitskutsche.

Von Helene Schede.

Mathias Hochleitner hatt trotz seiner 49 Jahre nie ans Heiraten gedacht. Nicht einmal, als Revolution über das liebe alte München ihm den Nimbus eines herzoglichen Kutschers vom Kopfe riß und einen gewöhnlichen Sterblichen aus ihm machte.

Er fand sich schwer in das bürgerliche Leben, wo es keine Hoheiten, Durchlauchten, Erlauchten mehr gab und die Menschen gewissermaßen alle auf Du und Du standen. Er träumte immer von dem weitläufigen Schloß, dessen Saal bei großen Festlichkeiten wie tausend Mal Himmel gefallene Sterne glitzerten und von Tannenumrauschten Park, durch dessen Rondellen und Laubengänge er die alte kranke Prinzessin so sorgsam gefahren hatte, als seien über die Wege sammetweiche Teppiche ausgebreitet gewesen.

Was hätte er, der Kutscher Seiner herzoglichen Hoheit, mit einer Frau auch angefangen? In den Stallungen standen die rassigen Pferde, seine treuen Freunde und in den Remisen seine Ehrfurcht, die herzoglichen Kutschen. Eine war dabei, an der sein Herz durch Jahre gehangen hatte, die Hochzeitskutsche der seligen Ahnfrau, deren Bild im großen Festsaal hing. Ganz weiß und gold war sie mit putzigen Barockengeln und schelmischen Amoretten und innen ausgepolstert mit flammend rotem Brokat. Wie weich und warm mußte es sich dort zu zweit sitzen, und wie stürmisch und jubelnd mochte das Herz der jungen Fürstin geklopft haben, als sie unter dem roten Himmel der Wagendecke mit dem lieben Mann die erste Reise ins Eheleben angetreten hatte. Wie oft hatte Mathias einen Zipfel des schützenden Segeltuches gehoben, nur um einen Blick durch die Scheiben zu tun oder mit der Hand einen purzelnden Amor zu erwischen, und hatte dann alles wieder sorgsam zugedeckt und weiter geputzt und geschafft und nachts von einem Paradies mit weißen und goldenen Kaleschen geträumt, auf denen er in scharlachroter Livree als Himmelskutscher thronte.

Nun war das alles zu Ende. Bayern war eine Republik, und Mathias hatte seine Träume, den Park, seine Pferde und seine Hochzeitskutsche verloren.

Dafür saß er in einer Blockhauskolonie mitten im Wald und doch vor Münchens Toren als Besitzer eines winzigen Hauses, eines kleinen Grundstückes und eines Dutzend Tannenbäume, das er stolz seinen „Park" nannte. Ein Stück seines früheren Lebens hatte er sich mit in die Einsamkeit gerettet, und wenn ihm auch Roß und Wagen fehlten, so schuf er sich Ersatz, indem die Wände seines Blockhauses mit Reiterbildern bedeckte, sich einen Kaninchenstall im Stil eines Schweizer chälets baute und in Eintracht mit seinen belgischen Riesenhasen hauste, während auf dem Herd der Kaffee brodelte und der Topf um das Häuschen pfiff.

So lockte ihn in diesem beschaulichen Leben noch jetzt nicht das Glück der Ehe, bis eines Tages mit einem lauten Schlag die Fünfzig an seine Tür pochte und ihn ohne Rücksicht auf seinen herzoglichen Glorienschein mit einem Gichtanfalle auf das Krankenlager warf.

In den nun folgenden Wochen des Aechzens, Stöhnens, Reißens, des immer schmerzhafteren Bückens und Aufrichtens erkannte Hochleitner endlich, was ihm fehlte, und daß es hoch an der Zeit sei, auf Liebeswerbung zu gehen, wenn er nicht dereinst allein und ohne Hochzeitskutsche in den Himmel fahren wollte.

Das gab ihm Babette Huber, die mit ihren 40 Jahren noch immer auf den Herrlichsten von allen wartete, ganz energisch zu verstehen. Was wäre überhaupt ohne die kluge flinke Babette jetzt aus ihm geworden? Sie ließ ihre Hühner und Ziegen im Stich, stapfte jeden Morgen fünf Minuten durch hohen Schnee, um ihm die Kissen zu schütteln, das Feuer anzuzünden und eine Suppe zu kochen.

Einmal übermannte ihn die Rührung. Er nahm ihre Hand, die sie ihm nicht entzog und sagte mehrmals „Babettchen, Babettchen" — weiter kam er nicht. Eine weiße goldene Hochzeitskutsche glitt an ihm vorüber — er betrachtete Babette und sah, daß eine dicke Kartoffelnase aus einem verrunzelten alten, alten Gesicht herauslugte, das Haar grau und zerzaust, ihre Hand rissig und verschafft war.

Nein — Babette paßte nicht in die goldene Kutsche seiner Träume. Und so kam es, daß Mathias das entscheidende Wort nicht sprach, ihr nach seiner Genesung nur zum Dank einen Hasen schenkte, um dann als aufrechter, gichtbefreiter ehemaliger Hofkutscher auf die Brautsuche zu gehen.

Bitternisse blieben ihm nicht erspart. Er wirkte überall als komische Figur, an der Tafelrunde im Waldfriedengasthaus und bei allen Tanzvergnügungen, die er, der Einsame, jetzt besuchte. Vor den Damen machte er Bücklinge, als stünden Legionen von herzoglichen Hoheiten vor ihm, redete wenig, aber gewählt: „Fräulein, darf ich bitten?" oder „Wollen wir den Tanz eröffnen?" und tanzte dann mit der Erwählten, als gälte es, zehn widerspenstige Rosse zu zähmen und nicht ein zartes Jungferchen bei den Klängen der Blauen Donau vor Sehnsucht und Glück im Walzerschritt erschauern zu lassen. Und die Mädchen stießen sich an und kicherten, und das Lachen begann, wenn er sich nur im Türrahmen zeigte und endigte erst, wenn man sich zum Heimgehen am Wirtshausgarten trennte.

Jetzt fanden auch am Biertisch die Neckereien kein Ende. Ob er noch keine gefunden, die ihm jung genug sei und auf welches Maderl er es abgesehen habe, und dann der Schwarm loser Witze und Zweideutigkeiten.

Mathias verbiß seinen Aerger und verbohrte sich nur noch tiefer in seine Idee. Eine mußte sich, du gütiger Himmel, doch finden, eine junge, liebe, fesche Maid mit blauen Guckerln und drallen Bäckchen, die an die Pausengel im Schloß erinnerten, mit einem roten Mund und weichen Armen, die sich zärtlich um seinen Kahlkopf schlingen würden. Ganz elegisch war er geworden, ging nur noch mechanisch seiner Arbeit nach, hackte und sägte das Holz und hörte aus jedem Knirschen des Beiles ein höhnisches Lachen, sah um jede Wegesbiegung zwischen den Tannen eine Herzogskutsche biegen und aus dem Fenster ein liebes, unerreichbares Wuschelköpfchen nach ihm ausschauen.

Dann aber war es nur das zerknitterte Gesicht seiner treuen Pflegerin Babette Huber, die Tannenzapfen und Kienspäne zum Feuermachen suchte. Fleißig war sie, das mußte man zugeben, und sparsam und freundlich und nicht nachtragend, so, als habe er nie mit vielverheißender Stimme „Babettchen, Babettchen" zu ihr gesagt. „Nun, Herr Hochleitner, wie geht's?" nicht spöttisch, nicht anzüglich. Sie war eine kluge Person, die einen Mann, wie Mathias Hochleitner, ehemaligen herzoglichen Kutscher und Besitzer eines hypothekenfreien Hauses, wohl zu schätzen wußte und ihn darum auch hin und wieder mit einer Dampfnudel oder einer knusperigen Bratwurst erfreute.

Wie schade, daß die alte Babette nicht in seine Hochzeitskutsche paßte; er wäre bei ihr besser aufgehoben gewesen, als bei den dummen Gänsen, die über ihn ihre Witze machten . . .

Im Frühjahr, als an allen Tannen die roten Triebe wie flammende Herzen steckten und in den Gärten die Obstbäume gleich weiß geschmückten Bräuten blühten, hatte Mathias seine engere Wahl getroffen und sich für drei Mädchen entschieden.

Bärbel hieß die erste, Angela die zweite, Mariele die dritte, und blond waren sie alle drei und rotbäckig, wie Christkindelsäpfel und so jung, daß er mit den Vätern bequem auf einer Schulbank hätte sitzen können. Sie kicherten auch nicht mehr, wenn er mit ihnen sprach, sondern taten ganz vornehm und gaben ihm sogar zutraulich die Hand.

Bärbel traf er am Morgen, wenn sie, die Milchkanne in der Hand zum benachbarten Krämer ging, Angela, der er Futter für ihre Ziegen brachte, zur Mittagszeit und Mariele am Abend, wenn sie mit dem Vorortzug aus München zurückkam, wo sie sich von früh bis spät in einem Geschäft die Finger blutig nähte.

An allen dreien hing sein Herz in so zärtlicher Liebe, daß er sich für keine zu entscheiden wagte. Am liebsten hätte er sie alle mitgenommen, hätte einen Rosenhimmel über die gespannt, die zärtlichen roten, von Amoretten gehaltenen Vorhänge heruntergelassen und wäre mit ihnen durch brausende Frühlingsstürme ins Glück hineingeritten.

So sann und träumte er, fast wie ein Dichter. Indes, die Sache hatte einen anderen Haken. Mathias war keines der drei lieben Mädels sicher und traute auch darum nicht, das entscheidende Wort zu sprechen. Wie — wenn sie sich stolz abwandten, höhnisch lachten, davon liefen und in seiner Hand nichts zurückließen als einen leeren, lächerlichen Korb? Dann war auf ewig der Zauber gebrochen und er die Zielscheibe des Spottes für die ganze Gegend geworden. Man mußte auf alles gefaßt sein. Bärbel sprach viel von einem jungen Forstmann mit Hirschhornknöpfen und silbernen Medaillen, der ihr die „Cour" machte, und Angela schien ihm manchmal den dicken Sepp aus der Brauerei vorzuziehen, während Mariele von einem vornehmen Herrn aus einem Münchener Warenhaus zu erzählen wußte. Mathias kam aus dem Zögern und Ueberlegen nicht heraus. Da wollte es ein neckischer Teufel, daß er eines Abends im Waldfrieden zwei Gläser zuviel trank und auf die erneut hin- und herfliegenden Reden und Witze mit einem lauten Faustschlag und einem krachenden Himmeldonnerwetter der ganzen Tafelrunde erklärte, daß er morgen Abend um dieselbe Zeit mit seiner Braut erscheinen und in vier Wochen ein verheirateter Mann sein würde.

Er, Mathias Hochleitner, ehemaliger Hofkutscher, habe die Geschichte nun satt. Er würde ihnen schon allen zeigen, was für ein Kerl er sei. Jawohl — jawohl! Und eingeschlagen — die Wette gilt! Fünf Flaschen Wein wollte er der Tafelrunde zahlen, wenn er verlor, und wenn er gewann — und er würde gewinnen, so gehörte der Wein ihm und seiner Braut.

Mathias zeigte sich als ganzer Mann. Er eilte nach Hause, ließ sich zunächst in seinem Park vom Nachtwind die Stirn kühlen, streichelte seine schlummernden Hasen, setzte sich dann in seine Kammer, wo alles immer fein säuberlich geordnet war, und bereitete sich auf seinen ersten Liebesbrief vor. Das tiefsinnige Grübeln, das Kauen am Federhalter, das Scharren mit den Füßen erwiesen sich als zwecklos. Seine Werbung war kurz und bündig und lautete auf himmelblauem Papier, das er sich zu dem Zweck längst angeschafft hatte: Liebes Maderl, willst du mein Weiberl werden, mit mir in der Hochzeitskutsche fahren, mein Haus, meinen Park, meine Hasen haben, so komme morgen am Sonntag zwischen 4 und 5 an meinen Gartenzaun. Dein Mathias.

Jeder Brief kam in ein sorgsam adressiertes Kuvert und wurde in später Nachtstunde von dem Freiersmann unter drei verschiedene Türen geschoben. Nun mochte sein Schutzheiliger ihm helfen, daß von den dreien eine zusagte. „Ein Maderl von den dreien, du lieber, guter heiliger Mathias!" dann war er der glücklichste Mann auf Erden. Nur eine! An eine andere Möglichkeit hatte er, der Verspottete, Zurückgesetzte, gar nicht gedacht. Aber das Leben ist unberechenbar und spinnt goldenes Marienhaar, wo man nur graue Spinngewebe erwartete.

Bärbel überlegte, daß der Sperling in der Hand besser sei, als die Taube auf dem Dach und stand Schlag vier an Mathias Hochleitners Gartenzaun. Kaum hatte er sein jubelndes Herz bezwungen und ihre Hand in die seine gelegt, als Angela mit der Erklärung erschien, sie habe ihn dem dicken Brauereisepp immer vorgezogen, und noch war dieser süße Schreck nicht überwunden und Bärbel in den Tannen hinter dem Haus und Angela in der Fliederlaube geborgen, als Mariechen kam und sich ihm mit der Versicherung fürs Leben anvertraute, sie wisse in diesen Zeiten der Teuerung und der Wohnungsnot ein eigenes Haus, ein schützendes Dach wohl zu schätzen.

Mathias war kein Bühnenheld. Dieser furchtbaren Lage konnte er nicht gewachsen sein. Fassungslos blickte er in Mariechens liebliches Gesicht, da krochen auch schon Bärbel und Angela aus ihren Winkeln. Im Nu hatten die Mädels alles durchschaut.

Es gab Tränen. Ja, was er sich nur dachte, ehrbare Mädchen zum Besten zu haben, in die Falle zu locken, zu „kompromittieren", sagte Mariechen.

Und überhaupt — und hier wurden die Stimmen spitz und scharf — was er sich einbilde? Alles hätten sie untereinander ausgemacht, ihn nur hänseln und verhöhnen, ihm zum Schein ihr Jawort geben und dann alle drei einen Korb austeilen wollen!

Ha — ha — ha! Die Gartentür wird zugeschmettert. In den Tannen höhnt der Wind. Draußen lachen drei blutjunge, in ihrem Hoffen getäuschte Mädels, und Mathias hat noch kein Wort gesprochen. Fassungslos steht er da, und irgendwie huscht es ihm durch den Sinn, daß er ins Gasthaus muß, daß er seine Wette verloren hat, nie mehr ein Mädel für seine Hochzeitskutsche finden wird.

Der Wind bläst so scharf, daß er ihm das Wasser in die Augen treibt, oder ist es gar eine Thräne, die vom Herzen in die Lider steigt?

Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Vor ihm stand Babette Huber. Ja, was sie sagen wollte, zum Kaffee sollte er herüber kommen und ein Stück Kuchen dazu essen, da würde ihm schon anders zu Mute werden. Am liebsten hätte er das gütige Gesicht zwischen seine Hände genommen und die alte Babette geküßt. Alt? Was er sich nur gedacht hatte! Sie war ja erst 52, zwei kleine Jährlein älter als er, da paßten sie ja wie Rock und Weste zusammen!

Und so fanden sie sich in Babettes Küche beim dampfenden Kaffee und einem Hefenkranz mit Mandel- und Zuckerguß, den sie tags zuvor für ihn gebacken hatte. Und sagten sich liebende Worte, so gut sie es konnten und streichelten einander die Runzeln aus der Stirn und waren glücklich, als hätte jetzt erst für sie der Frühling zu knospen begonnen.

Draußen aber zwischen den dunkeln Tannen und blumenbesternten Wiesen fuhr leise und unbemerkt eine weiße und goldene Hochzeitskutsche mit herabgelassenen Vorhängen, freudepurzelnden Barockengeln und schelmischen Amoretten — einen Augenblick hielten die Pferde — man hörte ein leises Kichern, dann wurde es still und nur das große ernste Rauschen des Waldes drang durch die geschlossenen Fensterscheiben in Babette Hubers hellerleuchtete Küche.

Lore.

Ein Theaterroman.

Von Hermann Weick.

(Nachdruck verboten.)

9.

Seit drei Wochen weilte Lore wieder in der Stadt. Die Proben hatten begonnen; in wenigen Tagen sollte die neue Spielzeit des Stadttheaters mit den „Meistersingern von Nürnberg" eröffnet werden.

Trübe und niedergeschlagen ging Lore umher. Sie hatte keine Freude an der Arbeit. Die Gesellschaft von Menschen vermied sie geflissentlich. Nur Annemarie Hauser und Wolfgang Krüger waren öfter bei ihr. Lore entging es dabei, daß Krüger noch unruhiger, zerfahrener war als vor den Ferien. In seinen Augen war, wenn er bei Lore weilte, nervöses, krankhaftes Flackern, und seine Stimmungen wechselten von Stunde zu Stunde.

Einmal begegnete Lore seinem tiefen, brennenden Blick. Ihr wurde bange. Fortan war sie bestrebt, Krüger aus dem Wege zu gehen. Aber wie eine Klette hing er sich an sie.

„Was ist mit Krüger los?" fragte Sonnwaldt eines Tages Lore. „Er ist nicht mehr bei der Sache. In den letzten Tagen hat er Proben versäumt, was früher nie geschehen ist. Ueberhaupt behagt mir sein teilnahmsloses Verhalten, das er jetzt an den Tag legt, gar nicht!"

„Ich weiß nicht, was ihn verändert hat," antwortete Lore, fühlte sich aber doch von Schuld bedrückt.

„Eine Weile will ich noch zusehen. Wenn es aber nicht besser wird, nehme ich Krüger einmal tüchtig ins Gebet!" — —

Am Nachmittag hatte Lore in der Stadt einige Einkäufe gemacht. Früher als sie gedacht hatte, kam sie nach Hause. Als sie ihr Zimmer betrat, sah sie Wolfgang Krüger am Schreibtisch stehen. Er hielt einen Brief in der Hand.

„Da ist ein Brief für Sie!" sagte er erregt. „Von Wladimir Kronicz!"

Lore erbleichte.

„Wer ist dieser Kronicz? Damals habe ich sein Bild gesehen! Nun kommt dieser Brief!"

Lore raffte sich auf.

„Geben Sie mir den Brief!"

Sie wollte Krüger den Brief aus der Hand nehmen; er riß ihn aber an sich.

„Wer ist es, der Ihnen schreibt? Ich muß es wissen!"

Dunkle Glut kam in Lores Gesicht.

„Ich bin Ihnen keine Rechenschaft darüber schuldig, von wem ich Briefe empfange!"

Wie ein Strom, der lange zurückgehalten, auf einmal freie Bahn hat, stürzten da die Worte über Krügers Lippen:

„Wer ist Kronicz? Sagen Sie es mir! Ich muß es wissen! Fühlen Sie denn nicht, wie mich die Ungewißheit peinigt? Fühlen Sie nicht, wie ich Sie liebe!"

Er griff nach Lores Händen, wollte sie umfassen. Sie wich zurück, Angst in den Augen.

„Ich lebe ja nicht mehr! Von nichts mehr weiß ich als von meiner Liebe zu Ihnen, Lore! Meine Arbeit ist mir wertlos, nur an Sie denke ich noch!"

Plötzlich schien er zu erwachen. Er sah Lore vor sich stehen, Trauer und Mitleid in den Augen. Verzagt bat er:

„Sagen Sie mir doch ein Wort!"

„Sie tun mir so leid, Wolfgang!"

Da wußte er das Urteil. Und sank in sich zusammen.

„Ich habe Sie unsagbar lieb!"

„Ich habe es geahnt und hätte Sie von mir ferne halten sollen!"

„Wie soll ich leben ohne Sie?"

Leise sprach Lore, und jedes Wort war wie das Seufzen einer verirrten Seele:

„Auch ich . . . muß . . . leben . . ohne Liebe."

„Ist es dieser?" fragte Krüger und wies auf den Brief.

Lore senkte das Haupt.

„Nein."

Schweigend saßen sie beisammen. Leidensgenossen. Dann bat Lore:

„Gehen Sie jetzt, Wolfgang, und meiden Sie mich. Sie finden sich so am schnellsten wieder."

Als die Türe hinter Krüger zugefallen war, griff Lore nach dem Brief. Ihre Hand zitterte, als sie die Hülle erbrach. Sie las. Furchtbarer Schreck trat in ihre Augen. Ihre Hand, die den Brief gehalten hatte, sank.

Grauen vor Unabwendbarem, das nach ihr griff, kam über sie.

— — — — — — — — — — — —

Peter Münch hatte Wort gehalten. Von der Intendanz seiner Bühne traf bei Lore eine Einladung ein, bei den im November stattfindenden Richard-Strauß-Festspielen den Rosenkavalier zu singen. Lore las das Schreiben ohne Freude. Sie beabsichtigte anfangs, die Einladung abzulehnen. Aber Sonnwaldt redete ihr solange zu, bis sie ihre Zusage gab.

Auf der Straße begegnete Lore in der folgenden Zeit einige Male Hellmut Stauffer. Sie grüßten sich förmlich und gingen wortlos aneinander vorüber.

Immer tiefer vergrub Lore sich in der Einsamkeit. Wie eine schwere Last lag es auf ihr; keinen frohen Gedanken hatte sie mehr. Wohin sie schaute, gähnte ihr Dunkel entgegen. Sie fühlte sich oft müde und mußte sich zur Arbeit zwingen.

Wolfgang Krüger war am Tage nach seiner Unterredung mit Lore abgereist. Sonnwaldt sagte Lore nachher, daß Krüger um einen längeren Erholungsurlaub nachgesucht habe, der ihm von der Intendanz, auf Sonnwaldts Befürwortung, sogleich bewilligt worden sei.

Die Zeit des Gastspieles in der benachbarten Stadt kam heran. Lore wünschte oft, daß es vorüber sei. Keine Freude empfand sie in dem Gedanken, bei den Festspielen mitwirken zu dürfen. Es schien, als sei die Spannkraft ihres Tuns und Strebens zerschnitten.

Müde und teilnahmslos traf Lore am festgesetzten Tag in der ihr fremden Stadt ein. Sie ging durch die Straßen, ohne viel zu sehen.

Peter Münch erwartete sie im Theater.

„Strauß ist hier. Er wird den „Rosenkavalier" und „Salome" selbst dirigieren."

Langsam, kaum fühlbar, blühte da neues Lebensgefühl in Lore auf. Richard Strauß, der von ihr verehrte Meister, dessen Weisen sie stets voll Inbrunst und Freude sang, war da! Unter seiner Führung würde sie singen!

„Kommen Sie für eine halbe Stunde mit ins Kaffee!" bat Münch. „Sie lernen dort einige meiner Kollegen kennen."

Es waren etwa zehn Damen und Herren vom Theater, meist Mitglieder der Oper, zu denen Münch sie führte. Lore fühlte sich von dem gemütvollen, ungezwungenen Ton, der in dem Kreis herrschte, angezogen. Die frohe Laune griff auf sie über.

Diese gehobene Stimmung wuchs, als am anderen Morgen nach der Probe Richard Strauß ihr in herzlichen Worten seine Anerkennung für ihre Leistung als Rosenkavalier aussprach.

„Hoffentlich sehen wir Sie nun öfter bei uns," sagte der Generalintendant Professor Rau, ein älterer Herr im weißen Haar, der zu ihnen getreten war.

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die deutsche Entschädigung und die möglichen Rückwirkungen auf U. S. Amerika.

Von George E. Roberts
Vizepräsidenten der National City Bank of New York.

Die öffentliche Meinung Amerikas wird allmählich stutzig, daß in den Plänen, die gemacht wurden, um von Deutschland eine Kriegsentschädigung einzutreiben, den Interessen, die bei einer solchen Regelung auch Amerika hat, einfach nicht Rechnung getragen wird und daß die möglichen Rückwirkungen auf die amerikanische Industrie kaum erwogen worden sind. Hierzulande fühlt man sehr wohl, daß, wenn infolge einer wirtschaftlichen Lähmung Europas Riesenverluste eintreten würden, der Hauptverlust das Land treffen würde, das am meisten besitzt. Weil U. S. Amerika Hilfsquellen unmittelbar zur Verfügung hat, die größer sind als die jedes anderen Volkes, ist es eine nationalökonomische Binsenwahrheit, daß wir die am empfindlichsten Geschädigten sein würden, wenn das Abkommen über die Entschädigungen auf unvernünftigen oder ungangbaren Grundsätzen basiert wird. Und wir Amerikaner haben die Empfindung, daß unsere Teilnahme am Krieg und die Tatsache, daß wir Europa mit nahe 15 Milliarden Dollars unterstützt haben, uns berechtigt, in diesen Fällen ein Wort des Protestes zu äußern.

Es besteht bei uns in U. S. Amerika die Empfindung, daß die öffentliche Meinung in Europa erwartet, Deutschland werde eine große Menge von Exportwaren erzeugen zum Absatz in U. S. Amerika, wodurch große Dollarguthaben geschaffen würden, die dann an Frankreich und die anderen Länder, die an der Entschädigung teilhaben, überschrieben werden sollen. Das bedeutet, daß man erwartet, daß der amerikanische Markt, der es niemals gewöhnt gewesen ist, eine große Menge von Fertigfabrikaten aufzunehnehmen, jetzt Abnehmer für eine große Menge deutscher Waren werden soll. Der amerikanische Arbeiter hält dieser Möglichkeit gegenüber seine Augen offen und ist nicht gewillt, zuzugeben, daß es soweit kommt. Zweifellos werden hierzulande alle nur möglichen Anstrengungen gemacht werden, um eine Arbeitslosigkeit, die bei uns infolge der Ueberflutung mit billigeren deutschen Waren entstehen könnte, durch Aufrichtung einer starken Schutzzoll-Barriere zu verhindern.

Amerika will, daß Deutschland für den Schaden, den es angerichtet hat, zahlt, und es erkennt sehr wohl, daß Deutschland nur durch Arbeit zahlen kann. Aber sollte es nicht andere Mittel geben, als nur durch Wettbewerb auf den Märkten der Welt mit amerikanischen nicht nur, sondern auch mit Erzeugnissen französischer, englischer, belgischer und anderer Fabriken?

Schließlich ist die Hauptschwierigkeit eine Angelegenheit des Geldausgleichs. Deutschland kann innerhalb seiner Grenzen jede nur vorstellbare Summe Geldes anhäufen, aber die Schwierigkeit ist, sie an Frankreich und die übrigen Gläubiger abzuführen. Wenn es Deutschland gestattet würde, einen großen Teil seiner Verpflichtungen Frankreich gegenüber durch Arbeit deutscher Arbeiter zu zahlen, wie es das bereits vorgeschlagen hat, so wäre das Wichtigste geschafft; Nordfrankreich würde schnell wieder in die Möglichkeit industrieller Produktivität versetzt werden. Die deutsche Regierung würde diese Arbeiter in deutschem Gelde bezahlen und für die beim Aufbau benötigten Materialien in gleicher Weise zahlen. Auf diese Weise würde, anstatt daß eine starke Wirtschaftsmaschinerie in Deutschland aufgebaut wird, mit deren Hilfe Waren zur Zahlung der Entschädigung erzeugt werden, die Wirtschaftsmaschinerie in Frankreich stehen. Es ist schwer einzusehen, warum die Franzosen diesen Ausweg ablehnen, zumal wenn man weiß, daß es Frankreich an Arbeitskräften mangelt und daß Tausende von Italienern und Spaniern in der verwüsteten Zone beschäftigt sind, die ihre Ersparnisse zumeist heimschicken und so noch den Abfluß des Franken verstärken.

Wegen der 12 % Exportabgabe oder der 50 prozentigen Besteuerung hat sich eine genauere amerikanische Meinung noch nicht herauskristallisiert. Man glaubt hier allgemein, daß die deutschen Produktionskosten so tief unter den amerikanischen liegen, daß immer noch ein guter Bruchteil zu Gunsten der deutschen Erzeuger verbliebe. Ein Schutzzoll würde hier nur eine Erhöhung des Verkaufspreises der Waren, der inländischen wie der ausländischen, bewirken, so daß der Vorteil des deutschen Exporteurs ganz der gleiche bliebe. Kompliziert wird die Sachlage noch dadurch, daß die deutsche Regierung nicht gezwungen ist, wenn ihr das nicht passend erscheint, die Abgabe von ihren Exporten zu erheben. Sie soll nur eine bestimmte Summe als Teil der Wiedergutmachung abliefern, die nach dem Gesamtwert ihres Jahresexports berechnet wird, und es steht ihr frei, das Geld durch eine Besteuerung des Alkohols, des Tabaks oder sonstwie aufzubringen.

Amerika glaubt, daß der Welt am meisten nottut, zum Geschäft zurückzukehren, und es ist nicht sehr überzeugt, daß die neue Regelung dies beschleunigt. U. S. Amerika wird in der künftigen Handelsgeschichte der Welt einen zu hervorragenden Platz einnehmen, als daß es nicht durch jede zu treffende Regelung vital in Mitleidenschaft gezogen würde, und es verlangt nicht zuviel, wenn es fordert, daß bei der schließlichen Abmachung mit Deutschland keine Bestimmungen getroffen werden, die seinen Arbeitern oder seinen Institutionen Schaden zufügen. Was Amerika gern sähe, ist eine hinlänglich vernünftige Abmachung mit Deutschland, die, während sie das Höchstmaß dessen, was bezahlt werden kann, endgültig festsetzt, uns nicht zwingt, unsere Kriegskosten durch einen Stillstand unserer Industrie noch einmal zu zahlen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Menzinger-Fendel Karlsruhe.

Viel zu wenig ist in einschlägigen Kreisen die hervorragende Bedeutung bekannt, die für die Ein- und Ausfuhr des rheinischen Hinterlandes der Hafen Amsterdam gewonnen hat durch einen großzügigen Ausbau seiner Hafeneinrichtungen und seiner weltumspannenden Reedereien. Dazu kommt die gleichfalls in Deutschland nur in kleinen Kreisen genügend bekannte Finanzkraft des Platzes Amsterdam mit einem gewaltigen eigenen Warenhandel, wie ihn nur wenige dem Transitverkehr dienende Welthäfen aufweisen.

Der vorgenannten Firma wurde die Vertretung folgender Amsterdamer Reedereien übertragen: Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij, Koninklijke West-Indische Maildienst, Holland-West-Afrika-Lijn, Holland-Oost-Afrika Lijn, Hollandsche Stoomboot Maatschappij, die über eine eigene Flotte von 108 Dampfern mit einem Gehalt von 330 365 Tonnen verfügen, sowie für die ihnen anvertrauten Waren die prächtigsten, neuzeitlichen Lagerhäuser und Umschlagshallen besitzen, in denen die Güter während ihres Aufenthalts im Hafen geborgen und geschützt sind. Dem Zwecke, diese gewaltige Flotte mit dem rheinischen Hinterlande in Verbindung zu setzen, dient die von ihr gleichfalls vertretene Nieuwe Rijnvaart Maatschappij, deren Besitz 32 Güterdampfer und 28 Schleppkähne umfaßt und die den Verkehr zwischen Karlsruhe-Mannheim und den Häfen Amsterdam und Rotterdam vermittelt.

Es ist erfreulich, daß Karlsruhe im Transportwesen nun allmählich eine Bedeutung gewinnt, die es vermöge seiner Hafenanlagen mit ihren erstklassigen Einrichtungen beanspruchen darf.

Der Zentralverband des deutschen Mineralöl-Handels in Hamburg

faßte in seiner am 6. April in Kassel abgehaltenen Jahresversammlung folgende Entschließung: Der Zentralverband ersucht die ihm angeschlossenen Verbände, ihre Mitglieder zu veranlassen, von allen Bezügen aus den Ententeländern, die an den Londoner Zwangsmaßnahmen teilnehmen, Abstand zu nehmen.

Die Frankfurter Messe

wurde einer eingehenden Besichtigung durch die Mitglieder der südwestdeutschen Handelskammern unterzogen. Bei dem daran anschließenden Festessen im Carlton-Hotel betonte Stadtrat Dr. Landmann namens des Aufsichtsrats der Messe und als Vertreter der Stadt Frankfurt den engen Zusammenhang zwischen der Frankfurter Messe und der Vereinigung der südwestdeutschen Handelskammern. Wenn auch die Frankfurter Messe sich zu einer Einrichtung von nationaler Bedeutung ausgewachsen und ihre Verbindungsbrücken selbst nach dem Auslande geschlagen habe, so habe sie sich in ihrem innersten Kern doch zu einer Messe des Südens und Westens herausgebildet. Auch der Vizepräsident der Frankfurter Handelskammer Hauck hob hervor, daß die Einrichtung der Frankfurter Messe in erster Linie dem ganzen Südwesten zustatten komme. Wenn durch den Vernichtungswillen unserer Gegner eine Zollgrenze eingerichtet werde, die das Gebiet der Frankfurter Handelskammer in zwei Teile zerlege, so werde man alles tun, um eine Brücke zu bauen nach dem besetzten Gebiet, dem man mit allen Mitteln beistehen werde. Den gleichen Gedanken vertrat auch der Präsident der Handelskammer Mannheim, Lenel. Gegenüber den Sanktionen müßten sich die südwestdeutschen Handelskammern immer fester zusammenschließen. Die Frankfurter Messe sei vor allem auch geeignet, den Neutralen gegenüber zu zeigen, was deutsche Energie und Schaffenskraft zu erreichen imstande sei. Unter lebhaftem Beifall führte der Präsident der Frankfurter Handelskammer Kommerzienrat Bamberger aus, daß man vom Standpunkt der Reichseinheit aus alles vermeiden müsse, was eine trennende Linie zwischen Nord und Süd schaffen könne. Als Vertreter der Handelskammer Wiesbaden sah Kommerzienrat Sturm, Rüdesheim, der Freude Ausdruck, daß alle Redner ein warmes Herz für die besetzten Gebiete gezeigt hätten. Seine Rede gipfelte in einem Treuegelöbnis gegenüber dem alten geliebten Vaterlande. Der große Aufschwung der Frankfurter Messe habe bewiesen, daß Frankfurt auch heute noch getreu dem alten Wort vierspännig fahre.

In Begleitung von Ministerialrat Dr. Ruher besuchte der Reichsminister des Innern Koch die Frankfurter Messe. Auf einem mehrstündigen Rundgang wurde der Minister mit allen Meßhäusern bekannt gemacht. Er äußerte sich sehr anerkennend über die Erfolge der Frankfurter Messe.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 15. April. Die gestern zum Durchbruch gekommene freundlichere Stimmung übertrug sich auch heute auf einzelne Märkte. Der ermäßigte Preisstand gab Anlaß zu neuem Kaufinteresse. Es fanden Rückkäufe statt in solchen Wertpapieren, in denen Abgaben vorgenommen worden waren. Dies gilt für chemische Papiere, von denen Badische Anilin, Holzverkohlung und ganz besonders Scheideanstalt bevorzugt blieben. Elberfelder Farben 458 stiegen um 9 Proz. Montanaktien unterlagen teilweise Abschwächungen. Da sich die Gerüchte einer Kapitalserhöhung bei Phönix Bergbau nicht bestätigen sollen, gingen diese Aktien etwas zurück. Rheinstahl und Harpener schwächten sich ab. Die Veränderungen der Elektrowerte waren meist unbedeutend. Deutsch-Uebersee 1099. Von sonstigen Industriewerten standen Augsburg-Nürnberg in regem Verkehr 418, 421, junge 406, 408. Deutsche Maschinenfabrik 303, Holzmannaktien 246, Mansfelder Kuxe 4925. Interesse machte sich für Zellstoff Waldhof bemerkbar (486, plus 6 Proz.). Von Valutapapieren gingen Deutsch-Petroleum 825. 820 um. Mexikaner schwächten sich ab. Abgesehen von einzelnen Spezialwerten, die zum größten Teil schon erwähnt sind, schließt die Börse still, aber fest. Scheideanstalt 10 Proz. höher. Auch Zuckerfabrik Waghäusel, Trikotweberei Besigheim und Hydrometer fester. Privatdiskont 3¾ Prozent.

w. Frankfurt a. M., 15. April. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse.

Devisen: Brüssel 464, Holland 2178, London 245½, Paris 446, Schweiz 1084, Italien 296, New York 62⅝, Wien 18⅝, Budapest 22⅜, Bukarest 101, Tendenz: Unentschieden.

Effekten: Mitteld. Kreditbk. 184¼, Zellstoff Aschaffburg 521, Zement Heidelberg 300½, Höchster Farben 433½, Deutsch-Uebersee 1095, Gebr. Junghans 304¾, Herz 206, Holzverkohlung 524, Maschinenfabrik Eßlingen 305½, Adlerwerke 239, Phönix 649, Phönix Bergderus 590. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 15. April. Unter dem Drucke der Befürchtungen hinsichtlich der angeordneten Gewaltmaßnahmen Frankreichs, konnte sich an der Börse eine lebhaftere Geschäftstätigkeit nicht entwickeln; jedoch war eine entschiedene Widerstandskraft gegen stärkere Rückgänge deutlich bemerkbar. Vereinzelt steigerten sich die Interessenkäufe erheblich, so setzten Thale Eisenhütte 72 höher, wovon allerdings mehr als 20 Proz. wieder verloren gingen. Augsburg-Nürnberger Maschinen gewannen 16 Proz., Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation 7, Köln-Rottweil 9 und Rheinstahl gleichfalls 9. Dem standen Rückgänge im Ausmaße von 5—6 Proz. gegenüber, Gebr. Böhler 15 % niedriger. Zeitweilig wurden Hansaaktien lebhaft gehandelt. Die Steigerung von 6 Proz. blieb jedoch nicht behauptet. Am Anlagemarkt waren Deutsche Anleihen gut gehalten. Ungarische eher schwächer. Devisen schwächten sich gegen die Vormittagskurse ab.

Industrien.

Brown, Boveri & Co. Mannheim. Eine polnische Elektrizitätswerke-A.-G Brown, Boveri in Warschau soll, wie der Mannheimer Generalanzeiger mitteilt, von der Brown, Boveri & Co., Mannheim, Käfertal und der Bank der vereinigten polnischen Landesteile errichtet werden. Aufgabe ist die Lieferung von Installationsmaterialien der Schweizer Werke, angeblich auch die Fabrikation. Zu diesem Zweck werden eine Fabrik in Trzebinia und außerdem die Werkstätten der Elektrizitäts-A.-G. von Sokolnicki in Lemberg in den Besitz der Polnischen Elektrizitätswerke übergehen.

Grün & Billinger A.-G. Mannheim. Der Vorstand der Aktiengesellschaft Grün & Billinger, Mannheim veröffentlicht den Geschäftsbericht für das Jahr 1920. Nach Abzug der allgemeinen Unkosten verbleibt ein Bruttogewinn von 3 567 997 Mk. Der verbleibende Reingewinn beträgt nach den üblichen Abschreibungen 1 533 [illegible] Mark. Die auszuschüttende Dividende wird auf 10 Prozent festgesetzt. Für das laufende Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit genügend Aufträgen versehen

Die Aufsichtsratssitzung der Nationalen Automobil-Gesellschaft A.-G. in Berlin-Oberschöneweide beschloß einer Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, das Kapital von Mk. 30 auf [illegible] Mill. zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen vom 1. Juli am Gewinn teilnehmen. Sie sollen unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre zu Kurse von 125 Proz. an ein Konsortium gegeben werden, das die Verpflichtung übernimmt, den Aktionären das Bezugsrecht in der Weise anzubieten, daß auf je zwei alte eine neue Aktie zum Kurs von 136 Proz. bezogen werden kann.

Die Rütgerswerke A.-G. Berlin, hat für 1920 nach Vornahme von Abschreibungen von etwa 3 800 000 Mark und nach Errichtung eines Werkserhaltungskontos von 3 Mill. Mark, sowie nach Ueberweisung von 2 Mill. Mark für Pensionszwecke einen Nettogewinn von rund 13 Mill. Mark erzielt. In der für den 7. Mai einzuberufenden Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 15 Proz. auf 37 500 000 Mk. und die Ausschüttung eines Bonus von 150 Mk. pro Aktie auf das gleiche Kapital vorgeschlagen werden.

Die F. Küppersbusch & Söhne A.-G. in Gelsenkirchen schlägt eine Dividende von 15 Proz. (wie i. V.) vor.

Verschiedenes.

In das Handelsregister ist eingetragen: Badische Telephon-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. — Fabrik Elsäss.-Badischer Konserven Flach & Co., mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	15. Apr.	14. Apr.
Badische Bank	322.—	320.—
Darmstädter Bank	181.—	180.50
Deutsche Bank	295.—	296.—
Diskonto Commandit	247.50	247.75
Dresdener Bank	213.—	—.—
Mitteld. Creditbank	184.—	184.50
Oesterr. Länderbank	81.—	83.50
Pfälzische Bank	154.50	152.50
Rhein. Creditbank	164.—	164.—
Südd. Diskonto-Ges.	193.50	193.25
Wiener Bankverein	42.25	41.50
Württbg. Notenbank	—.—	216.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	—.—
Gelsenkirchen	324.75	323.—
Harpener	466.—	463.—
Laurahütte	330.—	—.—
Aschaff. Zellstoff	—.—	510.50
Grün & Billinger	256.—	—.—
Zementw. Heidelberg	300.—	304.50
Bad. Anilin	525.—	525.—
Scheideanstalt	571.—	551.—
Höchster Farben	412.50	410.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	1098.	1101
Elektr. Licht u. Kraft	200.—	202.—
Gebr. Junghans	302.—	300.
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	286.—	276.—
Maschfabr. Durlach	315.50	320.—
Maschfabr. Grützner	402.—	403.—
Haid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	350.—	345.50
Oberursel	—.—	320.50
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	—.—	—.—
Elsässer Baumwolle	205.—	207.50
Spinnerei Ettlingen	500.—	—.—
Ehrenfabr. Furtwang.	332.—	—.—
Waggon Fabrik Fuchs	—.—	310.—
Zellstoff Waldhof	400.—	403.—
Zuckerfabr. Waghäusel	488.—	480.—
Zuckerfbr. Frankenth.	402.—	391.—
Benz Motoren	429.—	417.50
Mannh. Versich.-Ges.	210.—	—.—
	—.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	15. Apr.	14. Apr.
5% Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II " "	99.80	99.80
5% III " "	99.25	99.70
4½ IV—V "	81.—	81.—
4½ VI—IX "	72.—	72.—
4½ 1924er "	94.—	94.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% " "	68.60	68.50
3½% " "	64.50	64.60
3% " "	66.75	66.80
Deutsche Prämienanl.	84.70	84.60
5% Pr. Schatzanw. 1921	100.—	100.—
4% Pr. " 1922	99.80	99.80
4% Preußische Konsols	69.40	69.20
3½% " "	58.90	58.75
3% " "	53.75	53.90
4% Bad. Staatsanl. 08/14	73.40	73.40
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	544.50	532.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	418.—	419.75
Prinz-Heinrich-Bahn	375.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	1115.
Deutsch Australien	379.—	378.—
Hamburger Paketfahrt.	186.25	186.—
Hambg.-Südamerika	355.—	—.—
Hansa D.-Schiff.	313.—	314.—
Norddeutscher Lloyd	152.—	150.75
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges	219.—	219.—
Darmstädter Bank	181.50	181.50
Deutsche Bank	247.50	252.—
Diskonto Commandit	247.—	247.50
Dresdener Bank	213.—	214.—
Nationalbank	203.—	203.50
Oesterr. Credit	65.—	65¼
Reichsbank	145¼	145.25

Industrie-Papiere	15. Apr.	14. Apr.
Sinner Brauerei	660.—	664.—
Accumulatoren	412.—	419.—
Adlerwerke	237.—	240.—
Alexanderwerke	254.50	243.—
A. E. G.	284.25	284.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	372.—	377.25
Augsburg-Nürnberg	420.—	408.—
Badische Anilin	527.50	532.—
Bergmann Elektrizität	321.—	321.—
Berl. Anh. Maschinen	251.35	245.—
Berliner Maschinen	248.50	43.50
Bing Nürnberg	281.—	281.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	455.—	465.—
Gebrüder Böhler	545.—	527.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Baderus Eisen	583.—	578.—
Chem. Griesheim	396.—	395.—
Chem. Albert	625.—	629.50
Daimler Motoren	199.50	198.—
Dessauer Gas	255.—	256.—
Deutsch-Luxemburg	303.—	305.50
D. Uebersee-Elektr.	1100	1033.
D. Eisenbahn S. W	280.—	276.—
Deutsch Erdöl	—.—	950.—
Deutsch Gasglühlicht	—.—	—.—
Deutsches Kali	354.50	354.—
Deutsche Waffen	571.50	—.—
Deutsch Eisenh.	276.—	276.—
Dynamit Trust	372.50	365.50
Elberfelder Farben	449.—	443.—
Eschweil. Bergwerke	324.50	315.—
Feldmühle Papier	369.—	370.—
Felten & Guilleaume	509.50	505.—
Filter Brautechnik	400.—	419.—
Gaggenau	315.—	304.—
Gasmotoren Deutz	239.—	235.25
Gelsenkirchen	321.—	323.50
Gen. Schow	350.—	355.—
Goldschmidt	743.—	750¼
Gritzner Maschinen	400.—	398.—
Hannover Maschinen	560.—	565.—
Hanover Waggon	400.—	400
Harpener	460.50	460.25
Hasper Eisen	—.—	950.—

	15. Apr	14. Apr.
Hirsch Kupfer	352.—	342.75
Höchster Farben	411.75	412.—
Hösch Eisen	795.—	795.—
Hohenlohe	245.—	245.—
Kali Aschersleben	345.25	360.—
Ver. Köln.-Rottweil	392.—	381.—
Kostheimer Cellulose	—.—	300.—
Kyffhäuser	—.—	215.—
Lahmeyer Co.	212.50	212
Laurahütte	337.25	339.50
Lindes Eismaschinen	324.—	305.50
Ludwig Löwe	372.—	365.—
Lothringer Zement	650.—	641.—
Mannesmann	599.50	597.—
Oberschl. Eisenb.-Bed	235.—	235.—
Oberschl. Eisenindustr	279.—	278.—
Oberschl. Kokswerke	514.50	500.—
Orenstein & Koppel	530.—	524.—
Phönix Bergwerke	649.—	649.—
Rheinisch Metall	334.—	335.—
Rheinisch Stahl	500.—	498.—
Rombacher Hütte	318.—	307.25
Rütgerswerke	430.—	428.—
Sachsenwerke	299.75	300.—
Schuckert & Co.	244.50	242.—
Siemens & Halske	300.—	301.—
Steaua Romana	800.—	850.—
Stettiner Vulkan	344.50	342.50
Stolberger Zink	420.50	423.—
Türkischer Tabak	1040.—	990.—
Varziner Papier	624.—	620.—
Vereinigt. D. Nikel	590.—	578.—
Vereinigt. Glanzstoff	1220.—	1255.
Vereinigt. Stahl Zypen	1000.—	995.—
Wanderer Fahrrad	450.—	441.—
Westeregeln Alkali	535.—	530.—
Zellstoff Waldhof	4[illegible]5.—	—.—
Otavi Minen	475.—	447.—
Otavi Genuß	440.—	405.50
Deutsche Petroleum	815.—	795.
Pomona	3550.—	3550.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 15. April.

	15. April Geld	15. April Brief	14. April Geld	14. April Brief
Antwerpen-Brüssel	451.50	452.50	461.50	462.50
Holland	2171.80	2179.20	2182.80	2187.20
London	245.50	246.—	246.50	247.—
Paris	445.50	447.50	446.50	447.50
Schweiz	1083.90	1086.10	1088.90	1091.10
Spanien	866.60	868.40	874.10	875.90
Italien	306.70	307.30	307.70	308.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	1136.30	1136.70	1133.80	1136.20
Norwegen	1004.—	1006.—	1009.90	1011.10
Schweden	1498.50	1501.50	1493.50	1501.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	62.72½	62.80—	63.17½	63.32½
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	18.43	18.52	18.38	18.42
Budapest	22.59½	22.65½	22.27	22.32
Prag	85.52½	85.78½	85.30	85.45

w. Berlin, 15. April.

	15. April Geld	15. April Brief	14. April Geld	14. April Brief
Rotterd. Amsterd	2180.30	2184.70	2182.80	2187.20
Brüssel	463.50	464.50	461.50	462.50
Christiania	1005.45	1008.55	1005.45	1008.55
Kopenhagen	1133.85	1136.15	1133.85	1136.15
Stockholm	1491.—	1494.—	1489.—	1492.—
Helsingfors	133.10	133.40	139.85	140.15
Italien	303.65	304.35	304.65	305.35
London	245.—	245.50	245.50	246.—
Newyork	62.80	62.94	62.98	63.12
Paris	447.05	447.95	444.55	445.45
Schweiz	1086.40	1088.60	1085.40	1088.60
Spanien	871.60	873.40	871.60	873.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	18.73	18.77	18.73	18.77
Prag	85.65	85.85	85.27½	85.47½
Budapest	22.67	22.73	22.34½	22.40½
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bukarest	—.—	—.—	—.—	—.—
Konstantinopel	—.—	—.—	—.—	—.—

w. Zürich, 15. April.

	15. Apr.	14. Apr.
Deutschland	9.17½	9.25
Wien	1.71	1.75
Prag	7.95	9.75
Holland	200.60	202.—
Newyork	573.25	578.—
London	22.61	22.68
Paris	41.25	41.—
Italien	28.75	28.—
Brüssel	42.75	42.50
Kopenhagen	104.—	104.75
Stockholm	137.—	137.60
Christiania	93.—	93.—
Madrid	80.25	80.50
Buenos-Aires	190	190.—
Belgrad	4.10	4.07½
Agram	2.10	2.10
Budapest	9.70	—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

	a) vorbörslich	b) nachbörslich
Holland	2130—2210	2160—2180
Schweiz	1030—1100	1075—1085
Paris	447—453	445—449
Belgien	453—462	454—459
London	245—243	244—243
Newyork	62½—63½	62—63
Italien	310—320	292—300
	Tendenz: fest	Tendenz: abgeschwächt
	spät. abgesch.	

Karlsruher Fußball-verein, E. V.
Schirmherr: Prinz Max von Baden.
Geschäftsst.: Karlstr. 6. Telephon 1920.
Sonntag, den 17. April auf unserem Platz:
2 Uhr:
A. H.-Mannschaft gegen V. f. R. Mannheim A. H.
Leichtathletik-Abteilung:
Dienstag u. Donnerstag 5³⁰ Uebungsabende.
Damen-Abteilung:
Dienstag 6³⁰ Handball-Training,
Freitag 6³⁰ Leichtathl.-Training.
Voranzeige:
Samstag, den 30. April, 8 Uhr abends, im Gartensaal Moninger
Monats-Versammlung.
NB. Telephon-Anschluß der Geschäftsstelle jetzt Nr. 1920.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an
Dr. Hermann Fecht und Frau.
Karlsruhe, den 15. April 1921.

Statt Karten
Die Geburt ihres Sohnes Bertold beehren sich anzuzeigen
Dipl.-Ing. W. Schumacher und Frau Lisa, geb. Hofmann
15. IV. 1921. z. Zt. Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

Handschuh-Wäscherei und Färberei
Mich. Weiß, Karlsruhe
Blumenstraße 17
Tadellose Arbeit. Billige Preise.

„Steuerangelegenheit"
Gesellschaftsgründungen, Bilanzwesen, Revisionen
übernimmt in Steuersachen erfahrener Fachmann. Angeb. unt. Nr 5459 ins Tagblattb

Gut Heil! MTV
Alle Knaben und Mädchen, welche am bevorstehenden
Schauturnen
teilnehmen, werden dringend eingeladen, am Samstag zu den Uebungsstunden in der Centralturnhalle pünktlich zu erscheinen.
Der Turnrat.

Billige Lebensmittel

Schweinefett gar. rein Pfd	11.—
Margarine Pfd.	9.50 u. 10.50
Esbu best. Buttererś. Pfd.	12.50
Estol . . . . . . Tafel	11.—
Tafelöl beste Qualität, Liter	18.20
Prima Repsöl . . . Liter	16.—
Cond. Milch gez. . . Dose	5.50
Ungez. Vollmilch Ideal Dose	6.50
Fruchtsaftkonfitüre Kilogl.	10.—
Corned-Beef . . Dose	6.—
Corned-Beef Kilo-Dose	11.—
Vollreis Pfd.	2.50, 3.—, 3.50 4.—
Makkaroni . . . Pfd.	8.—, 8.50
Kunsthonig . . . . Pfd.	4.50
Dänische Sahne ¾ Liter-Fl.	9.50
Kaffee, roh, Pfd.	16.50 u. 18.—
Kaffee, gebrannt Pfd.	18.—, 20.—, 22.— u. 25.—
Kakao . Pfd.	16.— 18.— 20.—
Ia Bismarckheringe 4 Lit.-D.	21.—

ff. Wurst- und Käsesorten in bekannter Qualität zu billigsten Tagespreisen.
A. Koppelkamp
Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.
Telefon 592.

Schloß-Kaffee
mit eigener Konditorei und bürgerlich. Weinlokal
Karl-Friedrichstraße 1 — Fernspr. 2257
in nächster Nähe des Marktplatzes.
Angenehmes und feinstes Familienkaffee am Platze.
Täglich nachmittags von 4 Uhr ab Künstler-Konzert.
Besitzer: Adam Vogt.

Generalvertretung für Süddeutschland:
Erhard & Cie., Stuttgart
Schloßstraße 71.

Stirn-Netze
Hauben-Netze, einfache und doppelte in allen Größen und Farben empfiehlt
Wilh. Hager, Friseur-Geschäft
Kaiserstraße 53.

Wasserhahnen überdrehte repariert
Wilh. Weiß, Steinstr. 14, Tel. 4121.

Norddeutsche Saatkartoffeln
erstklassiges Saatgut, bei uns in Baden die größten Erträge zeitigend, geben wir in größeren und kleineren Mengen, solange Vorrat reicht, ab. Vorrätig sind z. Zt. folgende Sorten:
Frühkartoffeln: Thieles Kuckuck (gelbe Originalzüchtung)
halbfrühe: Fürstenkrone (sehr schöne gelbe Kartoffel)
Jubel (desgleichen)
späte bezw. mittelspäte:
Deodara (gelbe)
Parnassia „
Bayerische Wohltmann aus dem Donaumoos, ganz hervorragende Setzkartoffel
Norddeutsche Wohltmann (rote Kartoffel).
Die Kartoffeln können täglich von 7 bis 4 Uhr in unserem Lager, Karlsruhe-Rheinhafen, Werfthalle 3, abgeholt werden. Näheres kann daselbst in Erfahrung gebracht werden. Telephonruf 4619.
Badische landw. Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H.

Post-Bestellungen
auf das „Karlsruher Tagblatt"
für Mai und Juni
falls solche noch nicht erfolgt sind
müssen sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.
Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Sonnenwirkung ausgesetzt. Darin liegt aber auch das Geheimnis des Erfolges, denn so behandelte Pflanzen wachsen früher und stärker, als jene die senkrecht in die Erde stehen; durch das Abreiben der Nebenwurzeln erhält man glatte Stangen und befördert das Dickwachstum so, daß die Wurzeln bis zum Herbst eine ansehnliche Dicke erhalten. Hat man keinen dungkräftigen Boden zur Verfügung, so dünge man im Frühjahr mit Kompost, nie aber mit frischem Dünger, denn dann werden die Stangen fleckig und bekommen Längsrisse, während in zu magerem Boden der Meerrettich bitter schmeckt.

Das Düngen des Spinats hat der Reinlichkeit halber nur zwischen die Reihen der Pflanzen zu geschehen und ist in flüssiger Form zu geben, auch darf nicht reine Jauche oder Gülle genommen werden, es ist vielmehr gut, mit Wasser zu verdünnen. Eine unappetitliche Abortsjauche ist zu vermeiden, überhaupt sind nur schwachdüngende Stoffe zu nehmen, vor allem ist Mist, der im Winter im Garten ausgebreitet wurde, und schon etwas ausgelaugt ist, zu nehmen. Man tut solchen Mist ins Wasser und läßt ihn einige Tage darin ziehen. Ein solcher flüssiger Dung ist durchaus nicht unappetitlich und verleiht dem Spinat auch keinen üblen Beigeschmack.

Reichtragende Bohnen. Als eine sehr reichtragende Puffbohne haben sich Heinemanns Erfurter Riesen bewährt. Sie trug im Durchschnitt doppelt so viel wie die anderen Sorten. Vorgekeimt, entwickeln sich aus jedem Kern mehrere Stengel. Ich habe an einzelnen Pflanzen bis 40 Bohnen geerntet. Im Durchschnitt erhielt ich fast von jeder Pflanze 15—20 gute große Bohnen. Unter den Stangenbohnen brachten bei mir Rheinische Speckbohne, Phänomen, Riesenschwert, (Schlachtschwert) und Korbfüller die reichsten Ernten. Für rauhe Gegenden sind die widerstandsfähigen rot- oder weißblühenden sogenannten Vollbohnen zu empfehlen. Sehr reichtragend sind die Russenbohnen. T.

Erbsen kann man vor den Spatzen schützen, wenn man sie 8—10 cm tief in den Boden legt. Der Spatz sucht nur die keimende Erbse auf, und kann er diese nicht erlangen, so läßt er die Felder in Ruhe. Sonst ist gebogener Maschendraht wohl das allerbeste Schutzmittel.

Feinkörnige Sämereien kann man mit Hilfe von Torfplatten oder stark torfgemischter Erde aussäen. Bei Samen, die so fein sind, daß man sie kaum mit Erde zu bedecken wagt, kommt es ja nur zu oft vor, daß die Pflanzen, nachdem sie kaum aufgegangen, umfallen und kümmern. Dieses ist bei einer Aussaat auf Torfscheiben oder stark torfgemischter Erde nicht der Fall. Die feinen Würzelchen der Pflänzchen dringen mit Leichtigkeit in den lockeren Torf und werden dadurch festgehalten. Da der Torf aber auch gut Feuchtigkeit hält, so leiden die Pflänzchen auch nicht so leicht durch Trockenheit. Auch als Zusatz zu Blumenerden bewährt sich der Torf sehr gut.

Sauerkirschen. Sauerkirschen gehören zu den dankbarsten Früchten und man soll ihnen auch im Kleingarten einen Platz gönnen. Sie nehmen ja selbst mit einer schattigen Stelle oder einer Nordwand vorlieb, gedeihen aber an lichter, sonniger Stelle um so besser. Sie tragen fast in jedem Jahre äußerst reichlich, und ihre Früchte sind gesund und wertvoll.

Die Blattläuse treten in manchen Jahren sehr früh auf. Sie müssen beim ersten Auftreten sofort bekämpft werden, weil sie jetzt noch nicht in Massen vorhanden und daher leichter zu vernichten sind.

Fragen und Antworten.

F. C. K. Anfrage: Ist die Asche von Grudekohlen zur Fernhaltung von Raupen und Ungeziefer an Gemüsen und zur Düngung geeignet?

Antwort: Grudekohlen hinterlassen in der Asche geringe Mengen von Nährstoffen, sodaß besonders Asche aus Braunkohlen nicht unverwertet bleiben darf. Als Mittel zur Bekämpfung von Raupen und anderem Ungeziefer ist sie nur ausnahmsweise verwendbar, da ein Ueberstreuen der Pflanze mit dieser Asche beispielsweise den Fraß von der Unterseite der Blätter nicht hindert. Als Bodendecke schadet diese Asche nur zarten Pflanzen, derberen nicht, hindert aber ähnlich dem Ruß auch ein Verunkrauten. Immerhin bleiben schädigende Wirkungen möglich, und es ist deshalb ratsam, diese Asche auf den Komposthaufen zu werfen und nach dessen Verwesung als Dünger zu verwenden.

Herrn Hs. in Dx. Anfrage: Wie lange brüten Gänse, Enten, Hühner und Tauben?

Antwort: Gänse brüten 28 bis 33 Tage, Enten 28 bis 30 Tage, Truthühner ebenfalls 28 bis 30 Tage, Hühner 21 bis 23 Tage auf eigenen Eiern, Tauben 17 bis 19 Tage. Bei der Gänsebrut hält der Gantert Wache, Enten brüten selten gerne, bei Truthühnern, läßt sich auch der Hahn zum Brüten verwenden, gewöhnliche Hühner besorgen das Geschäft allein, bei den Tauben löst das Männchen in den ersten Tagen der Brut, das Weibchen ab, wie dies auch bei unsern freilebenden einheimischen Vögeln geschieht.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe. Druck der C. F. Müllerschen Hofbuchhdlg. m. b. H.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

3. Jahrgang — Nummer 8 — 16. April 1921

Geschälte oder ungeschälte Hirse?

Von Karl Jakobi, Karlsruhe.

Vor Jahresfrist wurde im Geflügelzuchtverein Karlsruhe die Frage erörtert, ob die Kücken mit geschälter oder ungeschälter Hirse gefüttert werden sollen. Die Meinungen waren geteilt. Eine Klärung hat diese Frage durch die ernährungsphysiologischen Forschungen erfahren. Danach gibt es Nährstoffe, „Vitamine" genannt, die keinen Eiweiß-, Fett- oder Kohlehydrate-Charakter haben und die doch für Wachstum und Erhaltung des Lebens notwendig sind. Diese Vitamine finden sich auch in der Fruchthaut des Reises und der Hirse. Die epidemische große Volksseuche in Indien, China und Japan, „Beriberi" genannt, die in Lähmungen, Herzschwächen usw. besteht, wird auf den ausschließlichen Genuß von geschältem Reis zurückgeführt. Durch Versuche wurde festgestellt, daß Hühner, die mit geschältem Reis ernährt wurden, an Lähmungen erkrankten, während sie nach Genuß von ungeschältem Reis wieder gesund wurden. Wie mit dem Reis, verhält es sich auch mit der Hirse. Vor Jahren ist uns eine große Anzahl Kücken, die mit geschälter Hirse gefüttert wurden, an Lähmungserscheinungen erkrankt und eingegangen.

Was ist nun aber unter geschälter Hirse zu verstehen? Die Hirsefrucht ist von strohgelben oder rotbraunen, bauchig gewölbten, glatten und glänzenden Spelzen umgeben, die mit der Fruchtschale nicht verwachsen sind. Das Entspelzen oder Schälen der Frucht geschieht auf Stampfmühlen oder auf Poliermühlen. Bei diesem Entspelzen wird aber nicht nur der Spelz entfernt, sondern es wird auch die dünne, das Vitamin enthaltende Fruchthaut abgerieben. Es ist deshalb ratsam, die Hirse mit dem Spelz, also ungeschält, zu füttern. Die Kücken vertragen den Spelz auch ohne Nachteil. Wenn man aber trotzdem den Kücken geschälte Hirse geben will, so muß man jedenfalls den Tierchen noch andere Vitamine enthaltende Nahrung wie Kleie, Quark oder Ei zufüttern und zwar nicht nur in den ersten Lebenstagen, sondern während der ganzen Zeit der Fütterung von geschälter Hirse.

Kückenheim ohne Heizung.

Wieder ist die Zeit gekommen, wo der Geflügelhalter seinen Tierbestand ergänzen muß, aber Glucken im März oder April zu erhalten, das ist leicht gesagt, aber haben muß man sie. Durch die in vielen Städten errichteten Brutanstalten ist man zwar in der Lage Frühbruten ohne Glucken zu erzielen und zwar durch künstliche Erbrütung von Geflügeleiern, aber vor der Aufzucht solch künstlich erzeugter Kücken schrecken viele Geflügelhalter zurück und warten lieber bis sie im Juli, August selbst eine brütende Henne aus eigener Zucht bekommen und so geht es dann fort mit den Spätbruten die niemals eine ordentliche Rente abwerfen und nur kleine Eierchen legen wie Zwerghühner. Um solch ängstlichen Gemütern über die Sorge der Aufzucht hinweg zu helfen, sollten entweder besondere Aufzuchtanstalten für künstlich erbrütete Kücken überall errichtet werden, aus denen die Geflügelhalter aus Stadt und Land 8 bis 10 Wochen alte Kücken beziehen könnten, aber auch ohne solche Aufzuchtanstalten kann jeder Geflügelliebhaber entsprechende Nachzucht erzielen, wenn er solche aus der Brutanstalt bezogene Frühbrutkücken in besonders gebauten Kückenheimen selbst aufzieht.

Obschon so ein Kücken ein zärtliches Pflänzchen ist, kann jeder ohne künstliche Wärme seine Kücken großziehen und die Freude an solchen künstlich großgezogenen Tieren ist viel größer als an solchen von

Stadtgarten (bei ungünstiger Witterung Festhalle)
Sonntag, den 17. April 1921, nachmittags 3½—6½ Uhr
„UNSERE ROMANTIKER“
(Mendelssohn — Weber — Lortzing)
Kapelle d. Musikvereins Harmonie (Hugo Rudolph), dazu Kammermusiker Alois Spranger (Clarinette)
Eintritt: Mk. 1.20 (Jahreskarten), Mk. 2.20 (Sonstige).

Badisches Landestheater.
Samstag, den 16. April, 6½ bis geg. 10 Uhr. M 12.—
Judith.

Damenfriseur- und Perückenmacher-Gehilfen (innen)-Verein Karlsruhe I. B. E. V. Gegr. 1888.
Einladung
Wir geben uns die Ehre alle unsere Freunde und Gönner zu unserem am Sonntag, den 17. April nachm. 4 Uhr im Saale des Hotels zum Friedrichshof stattfindenden
35. Stiftungs-Feste
mit Schau- und Schülerfrisieren sowie Ausstellung hiesiger und auswärtiger Firmen, anschließend Ball mit Preistanz, ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

COLOSSEUM
Denggs Bauerntheater
Heute 8 Uhr
Die erfolgreichen Schlager
„D'Notlug u. D'Hosenknöpf“
Sonntag, den 17. April
Nachmittags 4 Uhr: „Im Pfarrhaus“ | Abends 8 Uhr: „Die Braut aus der Stadt“
Montag, den 18. April:
„Der heilige Florian“.

Colosseum-Restaurant
Sonntag von 11–1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
Frau Fritz Wagner Wwe.

Circus Barum
Heute Samstag
zwei Vorstellungen
nachmittags 3½ Uhr Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Loge . . 9.40 Mk. II. Platz . . 4.60 Mk.
Parkett . . 8.20 Mk. III. Platz . . 3.40 Mk.
Sperrsitz . . 7.— k. Galerie . . 2.25 Mk.
I. Platz . . 5.80 Mk.
(einschl. Steuer) Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.
Abends 7½ Uhr Gala-Vorstellung
zu vollen Preisen.
Sonntag, den 17. April
2 Große Fremden-Vorstellungen 2
nachmittags 3½ Uhr abends 7½ Uhr
In jeder Vorstellung das ungekürzte Riesen—Circus—Programm.
— Montag und folgende Tage abends 7½ Uhr Vorstellung. —
Vorverkauf: Cigarrengesch. H. Meyle a. Marktpl.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches und solides
Wein- u. Bier-Restaurant.
Bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche.
Selbstgekelterte Qualitätsweine. — Eigene Schlachtung.
Gutbesuchtes, gemütliches Lokal. — Prinz-Biere.

Friedrichshof.
Jeden Samstag und Sonntag abend
Künstlerkonzert

Karlsruhe — Kaiserstr. 26
EXCELSIOR-DIELE
Nachmittags
Gesellschafts-Tee.
Erstklassiges Weinrestaurant
Künstler-Konzert — A. UNSER. — Kapelle Ringleb

Druckarbeiten jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Baden-Baden

Geschützte Lage — **schönster Frühjahrsaufenthalt** — Kein Valutazuschlag
Weltberühmte Thermen gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Alle modernen Heilbehelfe.
Vornehme, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen in den Prachträumen des Kurhauses.
Ständiges Theater. Kunstausstellung. Sport aller Art. Bergbahn. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge.
Auskunft und Badeschriften durch das Städt. Verkehrsamt.

Hotel Atlantic im früher. Engl. Hof a. d. Licht.-Allee, fließend. Wasser, Bäder, Apartements, Hauskapelle
Hotel Löwen-Friedrichsbad Zunächst der Bäder. Gut bürgerl. Hotel-Restaurant und Pension. Vorzügl. Küche u. Keller. Hch. Rösslein, fr. Hof. Post Straßburg.
Bellevue bestbekanntes Familien-Hotel Lichtentaler Allee 16000 qm eig. Park. Pension v. Mk 85.- an
Hotel Regina Vornehmstes Familienhotel, Zimmer m. Bad und fließendem kalem u. warmem Wasser. Ruhigste Lage. P. Keppeler.
Central-Hotel כשר streng rituelle Küche. Altrennomiertes Haus. Große Säle. Garten und Terrasse. Nächster Nähe der Bade-Anstalten und des Kurhauses. Telephon 83 Ph. Liebilch-Odenheimer.
Hotel Tannhäuser כשר Sonnenplatz Nr 1 an der Sofienallee. Vornehme, ruhige Lage. Elegante Speisesäle. Schöne Räume für Festlichkeiten. Das ganze Jahr geöffnet. Dampfheizung. Bes. Th. Köhler-Stern
Hotel Kaiserin Elisabeth Direkt am Walde gelegen, Gedeckte Terrasse m. prachtv. Aussicht. 2 Min von der elektrischen Straßenbahn Fremersberg. Telephon 76.
Hotel Terminus Gegenüber dem Bahnhof, schöne freie Lage. Jeder Komfort. Restaurant u. Terrasse. Mittl. Preise. Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Gebrüder Benz.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)
Hier.

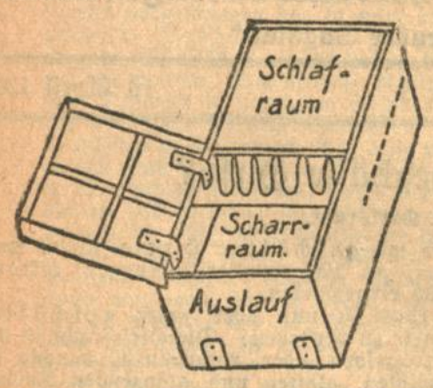
Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“ ab

1. Mai 1921
für 1 Monat Mk. 5.65
für 2 Monate „ 11.30
frei ins Haus.

Name: .....
Wohnort .....
Straße u. Hausnummer: .....

einer Glucke geführten, denn von einer Glucke erben die Jungen Milben, Läuse, Krankheiten usw. was bei künstlich erzogenen vollständig ausgeschlossen ist, wenn man sie nicht in schon verlauste Ställe bringt.

Wie ein Kückenheim, in dem junges Geflügel großgezogen werden soll, beschaffen sein muß, ist aus nebenstehender Zeichnung zu ersehen.



Das ganze Heim besteht aus einer Kiste von 0,75 Mtr. Länge, 0,30 Mtr. Breite und ebensoviel Höhe. Vom Deckel der Kiste wird die Hälfte abgenommen, mit ganz engem Drahtgitter oder Glasscheiben (abgewaschenen Photographenplatten) belegt und dann mit einem Lederstreifen oder Scharnieren wieder an der Kiste befestigt.

Im Innern der Kiste werden an beiden Längsseiten in etwa 12 cm Höhe 2 Leisten angebracht. Auf diese Leisten wird ein Holzrahmen geschoben, der mit einem Stück Wolltuch oder Kaninchenfell benagelt ist, das nicht straff angespannt sein darf. Von diesem Wolltuch sollen vorne etwa 15 cm lange Streifen herabhängen hinter denen die Kücken sich wärmen können, wenn sie unter das Tuch schlüpfen. Die ersten paar Tage kann man auf diesen Teppich einen Krug mit heißem Wasser (morgens und abends jeweils frisch gefüllt) legen. Sobald die Kücken etwa 10 bis 12 Tage alt sind, ist der Wärmkrug nicht mehr nötig, da die jungen Tierchen so viel Eigenwärme erzeugen, daß es für sie genügt.

Das ist also der Schlafraum für die Kücken. Der übrige Raum vor dieser Schlafstelle ist der Scharraum, der etwa 2 cm hoch mit Flußsand bestreut wird. Hier werden die Kleinen gefüttert und getränkt und wenn sie nach der alle 2 Stunden vorzunehmenden Fütterung mit allerlei Getreideschrot zu schreien anfangen, schiebt man sie einfach wieder in den Schlafraum, dann sind sie still.

Um sie etwa im Zimmer oder auch im Garten herumspazieren lassen zu können, wird die Vorderwand der Kiste ebenfalls mit Scharnieren versehen und einfach umgeklappt. Daß dieses Kückenheim über Nacht in einem geschützten Zimmer oder Stall untergebracht werden muß, ist selbstverständlich. Die mit 2 Traghenkeln versehene Kiste kann leicht überall hingestellt werden. Ein Ueberfall durch Katzen oder sonstiges Raubgesindel ist ausgeschlossen.

Enten am Bach.

Wie oft hört man davon sprechen, daß Enten die sich in Weihern und Bächen aufhalten der Fischzucht sehr schädlich seien und wenn so ein Sonntagsfischer nichts vom Fischereisport versteht, nicht pfiffig genug ist, die Flossenträger an seine Angel zu locken, dann wehe den Enten wenn solche sich in seinem Fischwasser aufhalten. Die sind schuld, daß es keine Fische gibt, weil sie angeblich überall den Fischlaich fressen oder doch wenigstens zerstören, ja sogar sämtliche Jungfische würden von den Enten aufgespürt und verzehrt, wenn sie solche erwischen. Jawohl wenn sie sie erwischen können, dann allerdings wandern sie in den unersättlichen Entenkropf, aber das Erwischen von Fischen ist auch für den so rasch beweglichen Entenschnabel eben immer ein Kunststück. Da wo sich eben Enten am Teich oder Bachrand aufhalten, da bleiben die Fische, ja selbst die kleinsten vorsichtig. Die leiseste Bewegung im Wasser vertreibt die Fische und erst nach geraumer Zeit, wenn sich die Wellen auf dem Wasserspiegel wieder beruhigt haben, kommen die Kleinen wieder vorsichtig herbei.

Nun allerdings sind Fische für Enten ein Leckerbissen, wenn man ihnen solche zu fressen gibt, aber selbst solche zu fangen, das ist ihnen nicht leicht möglich. Aber was treiben denn die Enten den ganzen Tag am Bachrand, wenn sie keinen Fischlaich fressen, keine Fische fangen? Da mußt Du, lieber Leser, einmal eine Ente am Wasser fangen, sofort abschlachten und den Kropf und Magen untersuchen. Da wirst Du wohl allerlei Wasserpflanzen, Wasserlinsen, Algen und dergleichen finden, wobei auch die vielen an diesen Pflanzen sitzenden Wassertiere als da sind Schnecken, Würmer, Schwimm- und Taumelkäfer, Wasserskorpione, Flohkrebse usw. mit verschluckt werden. Selten fand ich in einem Entenkropf Fischchen oder Fischlaich, wohl aber Froschlaich.

Betrachten wir den Wert den allenfalls verschluckter Fischlaich oder kleine Weißfischchen (denn nur solche sind es die den Enten zum Opfer fallen können) haben gegenüber einem Entenei. Hier ist es ein großer Nutzen den ein Tier (die Ente) für die Allgemeinheit leistet durch Lieferung von Eiern, Fleisch und Federn, dort sind es im ganzen Jahre noch nicht für 50 Mark Fische die, wenn sie nicht von der Ente gefressen werden, der Allgemeinheit zu gute kommen, wenn der Fischpächter nicht vorzieht seinen Fang ganz alleine für sich zu verzehren. Also wegen ein paar Fischen die der Sonntagsfischer nicht erwischen kann, sollen keine Enten auf Bächen und Weihern geduldet werden. Zehn Laufenten legen mindestens tausend Eier zu 3 bis 6 Mark das Stück, werfen also einen Gewinn ab von 3 bis 6000 Mark; 100 Enten das zehnfache.

Nun, was wird an Fischfleisch mehr erzielt, wenn keine Enten da wären? Glaubt man vielleicht, daß ein Fischer mal 3 bis 6000 Mk. oder gar 60000 Mk. (bei 100 Enten) aus seinem Fischwasser jährlich gezogen hat? Jedenfalls bringen 100 Enten in einem Fischwasser der Gemeinde und den Entenbesitzern mehr ein, als so ein paar Fische wert sind, die in einem Bach leben und allenfalls samt der Fischbrut von den Enten verzehrt werden, dazu noch an einem Bach wie z. B. Alb oder Federbach in Daxlanden. Es geht eben wie überall. Der eine schwätzt den Unsinn vor und die andern plappern ihn nach.

A. A.

Geflügelkrankheiten.

III.

Croup.

Krankheitsbild. Das Geflügel steht traurig herum, hat keine Freßlust, hustet und röchelt. Der Rachen zeigt sich gerötet und mit gelbem, zähen Schleim überzogen, die Tiere haben Fieber.

Entstehungsursache ist meistens Erkältung durch plötzlichen Temperaturwechsel, auch können schädliche Gase, die eingeatmet wurden, schuld daran sein.

Behandlung: Warm und Trockenhalten des Geflügels, Karlsbader Salz ins Trinkwasser und Auspinseln des Rachens mit einer in Zitronensaft oder Zitronenessig getauchten Hühnerfeder. Lauwarmer Kamillentee, als Getränke löffelweise eingeschüttet, ist ebenfalls ein gutes Heilmittel. Homöopathisch gibt man 3—4 malige Gaben von Aconit und Spongia abwechselungsweise.

Augenentzündungen.

Krankheitsbild: Das Geflügel steht traurig herum, kommt nicht zum Futter, die Augenlider sind rot entzündet, geschwollen und Tränen entquillen fortwährend den Augen.

Entstehungsursache ist meist Erkältung in zugigen Ställen und Laufplätzen. Auch können Fremdkörper wie Kalkstaub, Sägemehl und dergleichen die Entzündung verursacht haben.

Behandlung: Man wasche öfters am Tage die Augen mit Kamillentee aus, auch Einspritzungen von einprozentiger Zinkvitriollösung führen zur Heilung. Warmhalten des Geflügels ist erste Bedingung. Auswaschungen mit fünfprozentiger Arnikatinktur bewirken meist auch die Heilung. Der Stall muß gut abgedichtet und dem Geflügel ein zugfreier Scharraum zur Verfügung stehen.

W.

Darmentzündung.

Krankheitsbild: Das Geflügel leidet an Appetitlosigkeit. Es zeigt sich hartnäckige Verstopfung oder Durchfall.

Entstehungsursache: Wie bei Cholera oder Durchfall schlechtes Weichfutter, Erkältung auf kaltem Steinboden, zu kaltes Trinkwasser.

Behandlung: Hauptsache ist die Warmhaltung der erkrankten Tiere, kein kaltes Trinkwasser; leichtverdauliches Weichfutter, aus Kleie, Getreideschrot mit eingeweichten Brotbrocken bestehend, geben. Einige Tropfen Rizinusöl eingegeben bewirken die Heilung des Uebels. Die Krankheit ist nicht übertragbar, also keine Ansteckungsgefahr.

Der kleine Ratgeber.

Der praktische Kleingärtner.

Wie erzieht man starken Meerrettich? Im Frühjahre, sowie der Boden so weit abgetrocknet ist, daß man ihn bearbeiten kann, nimmt Wurzelstücke von ca. 30 cm Länge und 1—1,5 cm Stärke und reibt mit einem wollenen Tuche alle Seitenwurzeln ab. Hierauf pflanzt man diese mit einem Pflanzholz in dungkräftigen Boden, in der Richtung von Nord nach Süd so in Reihen ein, daß sie sich in schräger, fast liegender Stellung befinden. Die Reihenentfernung betrage 0,8—1 m, die Entfernung in den Reihen 65 cm. Bei dieser Pflanzweise kommen die Wurzeln in eine fast horizontale Lage nahe der Erdoberfläche, sind der vollen